

Jugendrotkreuz
Internationale Begegnung (S. II)

Sparmaßnahmen
Die Blaue Welle ist in Gefahr (S. III)

EM-Fußball-Party
Rund 400 Erste-Hilfe-Einsätze (S. IV)

rotkreuz REGIONAL HAMBURG



Mit Hundert glücklich zu Hause

Gerda Krämer wurde zu Kaisers Zeiten geboren. Sie hat zwei Weltkriege, Nazi-Deutschland und den Kalten Krieg überlebt: Im Frühsommer feierte sie ihren hundertsten Geburtstag. Als Kundin des Hausnotrufs bekam sie Besuch vom Roten Kreuz.

„100 – wer schafft das schon?“, fragt die zierliche Frau bei der Begrüßung. Für das hohe Alter hat Gerda Krämer einen erstaunlich festen Händedruck. Mit großer Freude nimmt sie den Blumenstrauß von Helmut Rickenberg, Kreisgeschäftsführer Nord, entgegen. Sie kichert wie ein Backfisch, hält inne und strahlt über das ganze Gesicht. „Es ist ein Geschenk, dass ich noch in meiner Wohnung sein kann.“

Nach dem Tod ihres Mannes zog Gerda Krämer in eine kleine Wohnung in Winterhude. 37 Jahre lebt sie nun schon allein im dritten Stock des Mehrfamilienblocks – ohne Aufzug! Ihre Kinder und Enkel besuchen sie regelmäßig. „Ein Urenkel wohnt

sogar nebenan in der C“, sagt sie und zeigt eine handgefertigte „100“ aus Edelstahl. Die habe der „gute Junge“ ihr bereits gestern Abend überreicht, weil er heute eine wichtige Prüfung hat. Auch die Nachbarn kümmern sich rührend um die alte Dame. Die von gegenüber haben einen Schlüssel. „Falls was ist“, sagt Gerda Krämer.

Lange Zeit kam sie hervorragend allein zurecht. Dann stürzte sie ein paar Mal, bekam Panik, wusste nicht, was sie tun sollte. Das Telefon ist in solchen Situationen in der Regel unerreichbar. Seit 2004 hat Gerda Krämer nun einen Hausnotruf. „Das ist für uns beruhigend“, sagt ihre Tochter Ellen Döppler. Von Helmut Rickenberg will sie

wissen, wie lang die Anlaufzeit ist, wenn ihre Mutter drückt und nicht mehr sprechen kann. „Wenn keine Sprechverbindung besteht, kommt im Extremfall sofort die Feuerwehr und öffnet die Tür“, lautet die Antwort. Frau Döppler ist zufrieden.

Beim aktuellen Vergleich der Stiftung Warentest schnitt der DRK-Hausnotruf unter zwölf Anbietern als Testsieger ab. Das Rote Kreuz überzeugte mit seinem Kundenservice, der Beratung im Vorfeld und der Einrichtung des Hausnotrufs. „Die sind ganz schnell“, sagt Gerda Krämer und zeigt ihren Notrufknopf, den sie am Armband trägt. Es gibt ihn auch als Brosche oder an einem Band um den Hals, aber das →

kommt für die Hamburgerin nicht in Frage. „So'n Tüddelkram will ich nicht haben“, sagt die Hundertjährige und winkt energisch ab. Dann zeigt sie die Sprechanlage mit den drei Knöpfen, die neben ihrem Bett auf dem Nachttisch steht.

„Den gelben muss ich mittags um halb eins drücken“, erklärt sie. „Dann wissen die, dass ich da bin.“ Wenn nicht, wird sie sofort angerufen. Das passiert auch, wenn sie sich nicht über den grünen Schalter abmeldet. Wie neulich, als sie mit ihrer Tochter auf dem Friedhof war und plötzlich das Handy klingelte. Spitzbübisch

grinst die alte Dame und sagt: „Das hab ich einfach vergessen!“ Den roten Knopf hat sie vor kurzem aus Versehen in der Nacht gedrückt. „Da waren sie gleich dran“, erzählt sie mit großen Augen. „Das ist vielleicht laut!“ Die Freisprechanlage muss so eingestellt sein, dass die Zentrale im Notfall die Kundin überall in der Wohnung erreichen kann.

Gerda Krämer und ihre Familie sind jedenfalls zufrieden mit dem Service des Roten Kreuzes. Und sie freuen sich, dass der Geschäftsführer an diesem besonderen Tag persönlich vorbeigekommen ist. ■

Der Hausnotruf im Landesverband Hamburg:

Sozialstation Altona,
Telefon 040 399261-0

Sozialstation Lohbrügge,
Telefon 040 399957-0

Sozialstation Lokstedt-Stellingen,
Telefon 040 547597-0

Kreisverband Hamburg-Harburg,
Telefon 040 766092-99

Dienstleistungsgesellschaft mbh,
Telefon 040 55420-345

Kreisverband Hamburg-Nord,
Telefon 040 4706-56

JRK: INTERNATIONALE BEGEGNUNG

Über Ländergrenzen hinweg

Gemeinsam erlebten sie Völkerverständigung und machten sich für Menschen stark, die Hilfe brauchen. Junge Menschen aus fünf Nationen trafen sich im Juli bei der „Internationalen Begegnung“ des Jugendrotkreuzes in Hamburg. Sie waren unter anderem aus Hamburgs Partnerstädten wie St. Petersburg in Russland, León in Nicaragua und Daressalam in Tansania angereist. Das Treffen diente dem fachlichen Austausch. Aber auch Gemeinschaftserlebnisse der Jugendlichen sowie das Kennenlernen von Hamburg und Umgebung spielten eine große Rolle. So besuchten die internationalen Jugendrotkreuzler soziale Einrichtungen wie beispielsweise das Flüchtlingszentrum Hamburg, Hilfsprojekte und das Katastrophenschutzlager des Landesverbands am Behrmanplatz. Dort begrüßten Hamburgs DRK-Vizepräsidentin Annette von Rantzau und der Vorstand des Landesverbands Hamburg, Dr. Georg Kamp, die mehr als 40 Teilnehmer. Am darauffolgenden Tag empfing zudem Innensenator Michael Neumann die Jugendlichen im Hamburger Rathaus. Zum Abschluss ihres Treffens brach die Gruppe zu einem mehrtägigen Zeltcamp nach Flensburg-Solitude auf. ■



Internationaler Austausch: Jugendrotkreuzler aus fünf Nationen teilen die gleiche Idee

AKTIONSWOCHE

Gut beraten: Schulden im Alter

„Alter, Armut, Schulden“ – so lautete das Thema der diesjährigen Aktionswoche Schuldnerberatung, die im Juni 2012 bundesweit von der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände ausgerichtet wurde. Der Grund: Immer mehr ältere Menschen brauchen wegen finanzieller Schwierigkeiten fachkundige Hilfe. Deshalb bot auch das Rote Kreuz Hamburg im Rahmen der Aktionswoche zusätzlich gezielte Beratungen an. So gaben die Rotkreuz-Experten im Landesverband am Behrmanplatz 3 in Lokstedt telefonisch und in einer speziellen Sprechstunde im Bezirksamt Eimsbüttel zu dem Thema „Schulden im Alter“ Auskunft. Ziel war es vor allem, Senioren zu ermutigen, fachkundige Hilfe und soziale Leistungen überhaupt anzunehmen. „Wir merken, dass die Hemmschwelle dafür bei älteren Menschen besonders groß ist. Dabei halten sich schon jetzt viele von ihnen nur mit Mini-Jobs über Wasser“, so DRK-Schuldnerberaterin Catrin Sternberg. Die Wohlfahrtsorganisationen befürchten aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen und sozial- sowie arbeitsmarktpolitischen Entscheidungen eine deutliche Zunahme von Altersarmut in naher Zukunft. Mit der Aktionswoche wollten sie auf das drängende Problem aufmerksam machen. ■

Die Blaue Welle muss bleiben

Dem DRK-Spielhaus in Neuallermöhe droht das Aus durch Sparmaßnahmen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit des Hamburger Senats.

Tanzen ist für die meisten Mädchen ein Traum. Kein Wunder, dass der Bewegungsraum der Blauen Welle am Donnerstagnachmittag immer gut besucht ist. Auch heute tippeln die kleinen Ballerinas voller Anmut über das Linoleum. Die rosa Tutus flattern bei jeder Bewegung, die langen Zöpfe wippen lustig im Takt. Die Vier- bis Sechsjährigen sind heute besonders aufgeregt, denn morgen werden sie auf der großen Bühne beim Fleetplatzfest an der S-Bahn Allermöhe auftreten. Schon dröhnt der Sommerhit „I'm walking on sunshine“ aus dem CD-Player. Amina, Sofia und all die anderen drehen dazu beflissen ihre Kreise.



Kleine Ballerinas: Im Trippelschritt zu „I'm walking on sunshine“

Welle gibt es zwei weitere Spielhäuser in Fußnähe, die ebenfalls gut besucht sind. In der Blauen Welle tummeln sich bisweilen um die 50 Kinder am Nachmittag, in der Vormittagsgruppe spielen, basteln und toben hier 25 bis 30 Mädchen und Jungen verschiedenster Nationalitäten.

Unersetzbar für Neuallermöhe

„Jedes Haus hat seine Berechtigung“, so Mareike Wiedenhöft. „Wo viele Kinder sind, muss es auch viele Angebote geben.“ Jedes Spielhaus hat seine speziellen Schwerpunkte. So bietet die Blaue Welle donnerstags Tanzen an, dienstags Backen und montags Schwimmen. „Ich finde es sehr schade, dass die Stadt den Kindern so etwas Tolles wegnehmen will“, sagt Lidia Lamhandaz. Die Polin

hat die Blaue Welle erst vor einem halben Jahr durch den Tanzunterricht kennengelernt. „Hätte ich vorher davon gehört, wäre ich schon viel früher mit meinen Töchtern hergekommen.“ Ihre Mädchen sind vier und fünf Jahre alt und besuchen jeden Morgen das Spielhaus. Heute tanzen sie hier zusätzlich am Nachmittag – alles kostenfrei. Lidia Lamhandaz' Kleinsten, Ismael, kann es kaum abwarten, endlich drei Jahre alt zu werden, um wie seine Schwestern in die Vormittagsgruppe gehen zu dürfen.

Während die Ballerinas durch den Bewegungsraum hüpfen, fährt Ismael mit ein paar Jungs auf dem Flur Bobbycar. Die Mütter quatschen und lachen. Am großen Tisch im Aufenthaltsraum malen ein paar Kinder mit Buntstiften, draußen springen einige über den Rasen. Die kleine Sofia weint, weil ihre Mutter kurz einkaufen gegangen ist, aber die anderen Frauen trösten sie. „Deine Mami kommt doch gleich wieder!“, sagen sie und streicheln ihr über den Rücken. Kurze Zeit später sind die Tränen vergessen und Sofia spielt mit den anderen Mädchen.

Genau das macht das offene Haus aus: Jeder kann kommen und gehen, aber die Mehrheit kommt regelmäßig. Jeder kennt jeden. Die monatliche Kinderdisco ist im Stadtteil der Renner und ohne das Ferienprogramm würden die wenigsten Kinder aus dem Stadtteil den Heidepark oder den Serengeti-Park kennen. Leiterin Mareike Wiedenhöft kämpft deshalb weiter – für sich und ihre Angestellten, aber vor allem für die kinderreichen Familien in Neuallermöhe und Umgebung. ■

„Nicht nur irgendein Spielhaus“

Im Flur und im Aufenthaltsraum hocken die Mütter auf Bänken und klönen. „Für Frauen wie mich ist dies die einzige Chance, Kontakte zu knüpfen“, sagt Alexandra Najmi. Die 30-Jährige ist Hausfrau, ihre Kinder gehen vormittags in die benachbarte DRK-Kita Springmaus oder in die Schule. Natürlich hat die gebürtige Polin auch darüber andere Leute kennengelernt, aber das Spielhaus ist für sie etwas ganz Besonderes. Ihre Schwester Lidia Lamhandaz bringt es auf den Punkt: „Alle sind hier so herzlich. Das ist nicht nur irgendein Spielhaus, sondern es ist voller Herz und Seele. Es ist unser zweites Zuhause geworden.“

Ihre zweite Heimat soll zum Ende des Jahres geschlossen werden. So sieht es jedenfalls der Sparvorschlag des Bergedorfer Bezirksamtes vor, der das Einsparziel des Hamburger Senats von 3,5 Millionen Euro in der offenen Kinder- und Jugendhilfe mit umsetzen muss. „Unser Haus ist für den Stadtteil extrem wichtig“, meint Leiterin Mareike Wiedenhöft, die auf jeder öffentlichen Sitzung und Demonstration dabei ist, um das offene Freizeitangebot für Drei- bis Vierzehnjährige zu retten.

Die Blaue Welle liegt mitten in Neuallermöhe, einem dicht besiedelten Stadtteil mit vielen Kindern und Jugendlichen. Die Arbeitslosigkeit und der Anteil der Migranten sind hier besonders hoch. Um die sozialen Probleme abzufangen, existieren bisher nur einige Angebote für Jungen und Mädchen: Neben der Blauen

EHRUNGEN

Alte Schule

An den Luftangriff von 1943 kann sich Ingeborg Herrmann noch erinnern: „Ich habe mich einfach beim Roten Kreuz zum Sanitätsdienst gemeldet“, sagte die 86-Jährige auf der Kreisversammlung in Barmbek. 17 Jahre war die Hamburger Deern damals alt. „Was man sich da alles zugetraut hat!“, sagt sie heute. Das Mädchen Ingeborg hatte im Krieg gar nicht groß nachgedacht – sie wollte einfach helfen, aktiv werden, handeln! Und so landete sie beim damaligen Kreisverband Hamburg-Ost, mittlerweile Hamburg-Nord. 69 Jahre lang half sie im Sanitäts-, Betreuungs- und Verpflegungsdienst mit; bis vor kurzem leitete sie zudem den Blutspendedienst. „Wie kann man einem Menschen danken, der so einen großen Teil seines Lebens dem Deutschen Roten Kreuz gewidmet hat?“, fragte Jan Buchholz am Ende der Versammlung. Dann überreichte er der alten Dame die Henry-Dunant-Silber-Medaille und den Ehrenteller des Kreisverbands. Unter heftigem Applaus ging Ingeborg Herrmann mit etwas wackeligem Schritt nach vorn, um ihre Auszeichnung entgegenzunehmen. Damit blieb sie nicht allein: Auch Werner Bühst erhielt für sein 55-jähriges Engagement Medaille und Ehrenteller. Der 81-Jährige trat 1957 dem DRK-Wandsbek bei, ein Jahr später absolvierte er die Sanitäts- und Strahlenschutzprüfung. Die Ausbildungen zum Funk- und Fernmelder, zum Betreuungshelfer im K-Fall, zum Gruppenführer sowie zum Zug- und Bereitschaftsführer folgten. Nach seinem Wechsel in den Norden engagierte er sich wie Ingeborg Herrmann viele Jahre im Vorstand. Nun haben die zwei Ehrenamtlichen der „alten Schule“ dieses Amt niedergelegt. „Pünktlich, geradlinig, selbstbewusst. Immer menschlich, immer einsatzbereit“, bringt Kreisgeschäftsführer Helmut Rickenberg die Eigenschaften der beiden Helfer auf den Punkt. ■

FOTO: WOLFGANG HUPPERTZ/AGENDA

FUSSBALL-EM

Fanfest: Rund 400 Einsätze auf dem Heiligengeistfeld

An ein „Ausscheiden“ vor dem Finale war gar nicht zu denken: Bis zur Endrunde gab es für die Sanitäter des Hamburger Roten Kreuzes, der Johanniter-Unfall-Hilfe, des Malteser Hilfsdienstes und des Arbeiter-Samariter-Bundes viel zu tun. Die Rettungskräfte waren an allen Spieltagen bei



Hamburgs größter EM-Fußball-Party auf dem Heiligengeistfeld im Einsatz. Insgesamt mussten sie dort in mehr als 400 Fällen Erste Hilfe leisten. Bis zu 70 000 Zuschauer verfolgten bei dem zentralen Public Viewing die Spiele der deutschen Nationalelf und anderer EM-Nationen. Für die Sicherheit der Fans sorgten rund 70 ehrenamtliche Sanitäter und Ärzte. Dafür hatten die Einsatzkräfte fünf Unfallhilfsstellen errichtet. Doch dem eher kühlen und verregneten Frühsommer sei dank: Trotz des großen Besucherandranges gab es bei diesem Fanfest insgesamt weniger Einsätze als bei der Fußball-Party am gleichen Ort bei der Weltmeistermeisterschaft vor zwei Jahren. ■

Stets hilfsbereit: Die DRK-Sanitäter beim Fanfest auf dem Heiligengeistfeld hatten alle Hände voll zu tun

KITA „LIBELLE“

Sparer spendieren Spielgerät

Die Kinder der Rotkreuz-Kita „Libelle“ am Buchenkamp in Volksdorf durften sich freuen: Aus Mitteln des „Haspa Lotteriesparens“ wurde für sie eine umfassende Kletteranlage angeschafft. Im Beisein von Boris Lehmann, Leiter der institutionellen Kundenberatung der Hamburger Sparkasse, Hartmut Duwensee, Geschäftsführer der DRK-Kinder- und Jugendhilfe, Martin Gurtmann, Leiter der DRK-Kita „Libelle“ sowie Andrea Otto, stellvertretende Leiterin, nahmen die Kleinen ihr neues Spielgerät stolz in Besitz. Und eroberten sogleich den knapp zwei Meter hohen Ausguck der in Anlehnung an ein Schiffsbug gezimmerten Anlage. Aus Eichenholz naturnah gestaltet, passt diese perfekt zur Außenanlage der Kita. Schließlich hat die „Libelle“

im grünen Volksdorf das Spielen und Lernen in der Natur zu einem pädagogischen Schwerpunkt im Kita-Programm gemacht. Um dies mit dem passenden Kletterholzerüst zu unterstützen, stellte die Haspa 5 000 Euro zur Verfügung. ■

Impressum

rotkreuzmagazin/LV Hamburg e. V.
Redaktion: Rainer Barthel, Telefon: 040 55420-150, Fax: 040 5865-30
V. i. S. d. P.: Vorsitzender des Vorstands Dr. Georg Kamp
 info@drk-hamburg.de
Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Hamburg e. V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg
 Telefon: 040 55420-0, Fax: 040 5811-21
www.lv-hamburg.drk.de
Auflage: 37 200 Exemplare